

Verhältnissen, mithin vollkommen übereinstimmenden Einflüssen, dennoch gänzlich verschiedene Gattungs- und Artenformen sich ausbildeten (wie bereits aus einer Stelle dieser Abhandlung ersichtlich ist). Solches gilt namentlich bezüglich derjenigen Localitäten der gemässigten ant-arktischen Hemisphäre, welche ich bereits vorhin als geographische Scheidewand des Verbreitungsgebietes der Aptenodytes und Eudyptes bezeichnete, an welchen Localitäten aber gleichwohl, beide Gattungen, wie bereits angeführt wurde, brütend vorkommen. So kommen beispielsweise auf Kerguelensland, nebst den bereits erwähnten Arten, der soeben bemerkten Gattungen, auch noch diejenige der *Pigoscelis papua* vor. Eine noch grössere Abweichung bezüglich des Umbildungsprocesses an derselben Oertlichkeit bemerken wir jedoch auf den überhaupt so ziemlich die meisten Artenanzahl aufweisenden Falklandsinseln, sowie auch in den eigentlichen magellanischen Ländern, an welcher letzterer Localität neben *Aptenodytes Pennanti* und *Eudyptes chrysoloma*, auch noch vier Arten der Gattungen *Spheniscus* als: *Spheniscus magellanicus*, *S. mendicatus*, *S. Humboldtii* und sogar die am Cap der guten Hoffnung, wie bereits erwähnt, vorkommenden *S. demersus* auftraten. Man bemerkt demnach, dass manchmal selbst ziemlich verschiedene, klimatisch-biologische Verhältnisse dennoch gleiche Arten erzeugen können, wiewohl es andererseits nicht gelengnet werden kann, dass das Vorkommen der *Aptenodytes Pennanti* auf Kerguelensland, sowie in gleicher geographischer Breite auf den Falklandsinseln dennoch auf ein gewisses Mass von Uebereinstimmung in dieser Richtung hindeutet. Es wäre wünschenswerth eine speciell sowohl in ornithologischen, als auch in allgemein zoologischen, wie überhaupt naturwissenschaftlichen Fachschriften derartige Gegenstände noch recht häufig zur Discussion gelangen würden

Schnee-Eule in Ungarn.

Die Schnee-Eule ist in Ungarn eine äusserst seltene Erscheinung. Nach Petényi's Nachrichten wurden im Jahre 1837 bei Prasiva (Com. Zólyom) zwei Exemplare erlegt.¹⁾ In der vorjährigen ornithologischen Ausstellung zu Budapest war auch ein zur Museal-Sammlung gehöriges Exemplar sichtbar, welches im März 1860 im Comitay Ungh erlegt und durch Gräfin Maria Sztáray-Waldstein dem National-Museum zugesandt wurde.²⁾

In den verfloßenen Tagen erlegte Andreas Freiherr von Orozy ein Exemplar bei Ujszász (Com. Pest) und sandte es dem Museum zu, wo es präparirt, dessen würdige Zierde sein wird.

Stuhlweissenburg, 15. Jänner 1892.

Ladislaus Kenessey v. Kenese.

Aus Heinr. Gätke's „Vogelwarte Helgoland“.

(Fortsetzung.)

Von Wanderfalken, Lerchen- und Thurm-falken, sowie von Finkenhabichten kommen jetzt fast nur alte, ausgefärbte Stücke vor, denen sich indess hin und wieder ein junger Geierfalk beigesellt.

Letztere Art ist hier noch niemals alt gesehen, wenigstens nicht erlegt worden, wohl aber in drei oder vier Fällen der nördlichere weisse Falke.

Rauhfuß-Bussarde stellen sich ein und Eulen ziehen, Sumpfrohenle schon seit Anfang des Monats, die Waldohreule aber erst gegen Ende desselben. Der hier hin und wieder erlegte Rauhfußkantz ist ebenfalls Ende October und in einigen Fällen sogar bedeutend später vorgekommen.

Noch ist der nächtlichen Vogelzüge zu denken, die in ihrer überwältigenden Massenhaftigkeit bei dem Lichte des Leuchthurmes gesehen, eine der eigenthümlichsten und anziehendsten Phasen des ganzen Wanderphänomens bilden. Dieselben treten während der letzten Hälfte des Monats, besonders gegen Schluss desselben, am grossartigsten ein, und bestehen vorherrschend aus Feldlerchen, Staren und Drosseln, immer begleitet von den vielfältigen Formen der grossen Familie der schnepfenartigen Vögel. Merkwürdigerweise, obzwar nur selten tritt auch das gelbköpfige Goldhähnchen in derartigen Massen-Wanderflügen auf, so unter Anderem in der Nacht vom 28. zum 29. October 1882, während welcher der Leuchthurm von diesen winzigen Geschöpfchen wie von Schneeflocken umschwärmt ward, und jeder Quadratfuss der Insel buchstäblich von ihnen wimmelte. Dieser Zug währte etwa von 10 Uhr Abends des einen Tages bis 9 Uhr Früh des nächsten. Ein ähnlicher ausnahmsweiser Lerchenzug fand im October 1883 statt.

Wenn unter der Wandelbarkeit des Wetters ein solcher Flug sich fast nie über die Dauer einer Nacht erstreckt, so währte derselbe im letzteren Falle vier volle Nächte, nach meinem ornithologischen Tagebuche am 21., Abends um 11 Uhr, mit Milliarden Lerchen und um ein geringes weniger Staare beginnend und in wechselnder Massenhaftigkeit bis zu den Morgenstunden des 31. andauernd.

Das landschaftliche Bild, welches einer so reichen Entfaltung des Thierlebens zum Hintergrunde dient, ist an und für sich schon ein ganz ausserordentlich fesselndes: eine ebenmässig stille, schwarze Nacht ohne Mond, ohne Sterne, begleitet von ganz schwachem, südöstlichem Luftzuge, sind die Bedingungen für möglichst grossartige Entfaltung solcher Wanderflüge; ist gleichzeitig die Atmosphäre sehr stark von Feuchtigkeit erfüllt, so trägt dies zur Steigerung der Erscheinung ausserordentlich bei. Die gleichmässig tiefe Finsterniss, inmitten welcher der grosse, helle Lichtkörper des Leuchthurmes zu schweben scheint, die breiten Strahlen, welche nach allen Seiten hin von seinem Lichte ausgehen und in der trüben Luft sich bis in

¹⁾ Fivaldsky; Aves Hung p. 23.

²⁾ Ibid sowie Madarász; Erläuter.ung z. orn. Ausst

*; Von A. B. v. E. Fortsetzung aus Nr. 23 des vor. Jahrg

das Unendliche zu erstrecken scheinen, das Bewusstsein der Nähe des grossen, umgebenden Meeres und die vollständige Lautlosigkeit der ganzen Natur bilden, im Ganzen von ernstester, nahezu grossartiger Stimmung.

In dieser weiten Stille vernimmt man zuerst vereinzelt das leise Czip der Singdrossel, auch wohl hie und da den hellen Lockruf der Lerche, dann wieder ein oder zwei Minuten vollständiger Ruhe, plötzlich unterbrochen durch das weitgeschallende Ghik der Schwarzdrossel, dem bald das vielfältige Tir—r—r einer vorbeieilenden Schaar Strandläufer folgt, die Lockrufe der Lerche steigern sich schnell an Zahl, man hört nah und fern kleinere und grössere Gesellschaften herannahen und entschwinden — zu dem heiseren Etsch der Bekassinen gesellt sich das klare Tüth der Goldregenpfeifer, das laut gerufene, helle Klüh—üh der Kibitzregenpfeifer, der wilde, weithallende Ruf des grossen Brachvogels, das vielfältige Schack—schack—schack der Wachholderdrossel, das gezogene Zieh der Rothdrossel, dann eine eilige, offenbar langgedehnte Schaar des isländischen Strandläufers, erkenntlich an dem hundertfältig schnell ausgestossenen Tütt—tütt—tütt—tütt—tütt, und zahllose pfeifende, scharrende und quäckende Stimmen, die allen liebsigen Jägern und Vogelstellern unbekannt sind und an die Melodie knarrender Wagenräder erinnern, von denen aber manche sehr laut und rauh ausgestossene Rufe offenbar dem Fischreiher und seinen mannigfaltigen Verwandten angehören.

Das ganze Firmament ist jetzt erfüllt von einem Chaos von hunderttausenden fern und nah erschallenden Stimmen, und nähert man sich dem Leuchthurne, so bietet sich dem Auge ein Bild dar, welches dem durch das Ohr empfangenen mehr wie ebenbürtig sich anreihet; die das Leuchtfeuer in ab- und zunehmender Dichtigkeit umfluteten Lerchen, Staare und Drosseln erscheinen in der so intensiven Beleuchtung wie helle Funken, die ihn gleich einem flockigen Schneegestöber umwirbeln, stets verschwindend und stets durch neue Schaaren ersetzt — Goldregenpfeifer, Kibitz, Austernfischer Brachvögel und Strandläufer in grosser Zahl mischen sich dazwischen, hin und wieder wird eine Waldschnepe sichtbar, und mit langsamem Flügelschlage taucht aus der Finsterniss eine Eule in den Lichtkreis auf, bald wieder verschwindend und begleitet von Klagetönen einer Singdrossel, die sie ergriffen hat.

Die ganze lange Herbstnacht hindurch dauert ein solcher Strom an, wiederholt sich, wie schon angeführt, unter besonders günstigen Umständen, sogar während mehrerer aufeinander folgenden Nächte und ist keineswegs auf eine eng bemessene sogenannte Zugstrasse beschränkt, denn der in der Nacht des 27. October 1883 hier stattgehabte, von Ost nach West gerichtete Millionenzug ward von einem jungen Helgoländer auch bei Hannover, achtundzwanzig Meilen südlicher, zu gleicher Zeit und in gleicher Massenhaftigkeit beobachtet; mehr noch: der ostwestliche Heerzug des Goldhähnchens im October 1882 erstreckte sich in einer Front, nicht allein über die ganze Ostküste Englands und Schottlands, sondern reichte sogar bis zu den Faröern hinauf,

und solchen, durch den Menschengest nicht zu fassenden Individuenzahlen gegenüber spricht man von wahrnehmbarer Verringerung der Vögel durch Menschenhand!

In gewisser Hinsicht findet allerdings eine merkliche Beeinflussung durch den Menschen statt, nicht aber durch Netz und Schiessgewehr, sondern dadurch, dass die fortschreitende Bodencultur jedes kleine oder grössere Gesträuch oder Gestrüpp als nutzloses Hinderniss ausrodet und so dem Vogel auch den letzten heimischen Schutz seines Nestes raubt. —

Hat man solcherweise die armen Vögel in ferne, weniger dicht bevölkerte Striche gedrängt, so klagt man, ihren fröhlichen Gesang nicht mehr zu hören, ohne sich der selbstverschuldeten Ursache bewusst zu sein.

Zur Züchtung der Gürtelamandine

Von Baron Steila.

(Schluss.)

Jetzt gab ich alle Hoffnung bezüglich einer Grasfinkenbrut verloren, entfernte die Störenfriede aus der Vogelstube und schaffte sie überhaupt ganz ab.

Anfangs April des vergangenen Jahres besuchte ich meinen Freund, Herrn E. Perzina in Wien, erzählte demselben meine Misserfolge mit den Grasfinken und gab der Ansicht Raum, dass es mit der angeblich so leichten Züchtung dieser Vögel absolut nicht richtig und diese Angabe nur gemacht wäre, um für diese Art Reclame zu machen und den Händlern besseren Verkauf zu ermöglichen. Lächelnd hatte mein Freund diesen Ausführungen zugehört, dann nahm er von einem Kasten einen ziemlich kleinen Käfig herunter und stellte denselben vor mir hin. Es war schon gegen Abend und die Bewohner des Käfigs hatten sich in ein in demselben befindliches Holzkästchen zurückgezogen. Ein leises Klopfen an dasselbe, zwei Bartfinkenköpfe guckten aus der Oeffnung und auf erneuertes Anklopfen schlüpfen auch deren Eigner heraus; gleich, nachdem diese Vögel das Nest verlassen hatten, erhob sich in demselben grosses Geschrei und durch eine Ritze konnte ich fünf junge Grasfinken entdecken, die halbbedeckt, die Köpfe baumelnd in die Höhe gesteckt, mit weit geöffneten Schnäbeln Futter heischten! Gross war mein Stauen, diese für fast als unmöglich zu erreichend betrachtete Brut unter fast ungünstigen Verhältnissen — wenn man die sehr geringen Dimensionen des Käfigs bedenkt — so gut sich entwickeln zu sehen und ich bat den Besitzer der kleinen Familie so lange, um Ueberlassung derselben, bis er dieser Bitte willfahrte. Mit diesem Pärchen und seiner Nachzucht wurde mir auch die Freude zu Theil, den Bartfinken, diesen, wenn auch bescheiden, so doch so herrlich gefärbten Australier, bei mir zur Brut gelangen zu sehen und sowohl das alte Paar, wie vier aus seinen verschiedenen Bruten zusammengestellte Paare haben eben Eier oder Junge. Diese Bartfinken sind wirklich das, was der Art überhaupt zugeschrieben wird, gute, sehr gute Zuchtvögel. Der junge Bartfink wird ungemein

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1892

Band/Volume: [016](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Ans Heinr. Gätke's "Vogelwarte Helgoland". 22-23](#)